

KIRCHE

1/06

■ weltweit



300 JAHRE LUTHERISCHE WELTMISSION

Am 9. Juli 1706 kamen die ersten lutherischen Missionare, Ziegenbalg und Plütschau, in Tranquebar in Südindien an. Mit ihnen beginnt die evangelische Mission in Asien.

BESUCHSPROGRAMM „MISSION TO THE NORTH“

Vom 1. Mai bis 31. Juli sind drei Frauen aus den Partnerkirchen zu Gast. In „Mission to the North“ werden sie vom Leben und Glauben in ihren Heimatländern berichten.

HOCHACHTUNG FÜR LEIPZIGER MISSIONARE

Im Januar 2006 war Bischof Jochen Bohl zu Gast in der Partnerkirche in Papua-Neuguinea. Ein Gespräch über seine Eindrücke und die Stationen seiner Reise.

Liebe Leserinnen und Leser,

kürzlich hatte ich Sie eingeladen, sich bei der Suche nach einem Slogan für unser Missionswerk zu beteiligen. Sieben Vorschläge wurden eingereicht, zum Beispiel:

■ „Gott vertrauen – Fremden begegnen – Gerechtigkeit leben“

■ „Gottes Nähe erfahren – mit Fremden lernen – Gerechtigkeit suchen – Gewalt mindern“

■ „Jesus Christus verkündigen – Menschen gewinnen – Frieden suchen mit jedermann“.

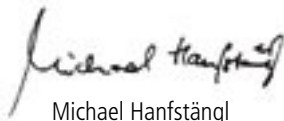
Die öffentliche Sichtung favorisierte „Jesus Christus – Hoffnung für die Welt“. Dennoch ist eine Entscheidung noch nicht gefallen. Aufgrund unserer Verhandlungen mit der Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland zur künftigen Form der Zusammenarbeit wollen wir mögliche neue Partner an der gemeinsamen Suche beteiligen.

In diesem Jahr feiern wir 300 Jahre evangelisch-lutherische Weltmission und erinnern uns der imponierenden Arbeit von Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau. Soeben ist im Verlag der Franckeschen Stiftungen eine Auswahl der Schriften Ziegenbalgs erschienen, die er während seiner Haft in Tranquebar verfasste. Dr. Thomas Müller-Bahlke, Direktor der Franckeschen Stiftungen, nennt Ziegenbalg „ein leuchtendes Vorbild für die Fähigkeit, anderen Kulturen und Religionen mit Interesse und Respekt zu begegnen, ohne die eigenen festen Überzeugungen aufzugeben. Ziegenbalg zeigt uns, dass sich dies nicht widerspricht, sondern wohl eher bedingt.“

Die Zuspitzung im Nahostkonflikt nach dem Wahlsieg der Hamas in Palästina und die heftigen Reaktionen einiger Muslime auf verunglimpfende Karikaturen mahnen zum respektvollen Umgang miteinander. Der lutherische Bischof in Jerusalem, Munib Younan, betont, wie sehr das Schicksal der Christen, Juden und Muslime im Heiligen Land miteinander verwoben ist. Gewaltlosigkeit und Dialogbereitschaft sind wichtiger denn je: „Die Abkapselung von Andersdenkenden verfestigt Vorurteile und macht den Extremismus noch wahrscheinlicher.“

Für Ihre Fürbitte und kritische Begleitung sage ich Ihnen herzlichen Dank. Ihr




Michael Hanfstängl

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 JOCHEN BOHL
Meditation
- 4 MICHAEL HANFSTÄNGL
300 Jahre lutherische Weltmission
Eine Würdigung aus Sicht unserer indischen Partner
- 6 MICHAEL HANFSTÄNGL
Ein Missionar im Gefängnis?
Ziegenbalg im Konflikt mit der Kolonialherrschaft
- 8 UTE PENZEL
Auszug in die Fremde
Eine persönliche Annäherung an Dorothea Ziegenbalg, geb. Saltzmann
- 9 MARIA SCHETELICH
Faszination in Schwarz-Weiß
Eine Ausstellung zum Jubiläum der Indien-Mission
- 10 Veranstaltungskalender zum Tranquebar-Jubiläum
- 12 Perspektivenwechsel
Drei Frauen aus Partnerkirchen besuchen Leipziger Missionswerk
- 14 Hochachtung und Respekt für Missionare
Der sächsische Landesbischof Jochen Bohl besucht Papua-Neuguinea
- 16 Nachrichten
- 18 Termine
- 19 Impressum

Das Titelbild zeigt den Entwurf einer Briefmarke von 1956.

Meditation

Von Jochen Bohl, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden,
nicht allein aber für uns, sondern auch für die ganze Welt.

1. Johannes 2,2, Monatsspruch April 2006

Ich bewundere Menschen, die mit ganz wenigen Worten das, was sie sagen wollen, zum Ausdruck bringen können. Natürlich gibt es so gute Sätze wie: Ich liebe dich. Da ist mit drei Worten alles gesagt. Würden Sie es aber schaffen, mit einem einzigen Satz und darin mit sehr wenigen Worten auf die Frage zu antworten, warum Sie an Jesus Christus glauben?

Der Schreiber des 1. Johannes-Briefes hat dies vermocht. Mit nur acht Worten bringt er auf den Punkt, warum er glaubt: Weil Jesus Christus die Versöhnung unserer Sünden ist. Das ist eine gewaltige Aussage. Sie bringt die Zuversicht zum Ausdruck, dass wir als Menschen durch Jesus Christus in all unseren menschlichen Schwächen und bei all unserem Versagen vor Gott gerechtfertigt sind.

Mit anderen Worten: Jesus Christus weiß um unsere menschliche Fehlbarkeit. Er bietet sich an, im Glauben an ihn und im Vertrauen auf ihn für uns vor Gott als (Ver-)Mittler aufzutreten. Das ist die eine Seite der Medaille. Die andere: Wir wissen, dass wir nicht vollkommen sein müssen, um vor Gott zu bestehen. Menschliche Vollkommenheit ist Utopie. Fehler haben wir alle – kleine, manchmal aber auch große. Jesus Christus tritt für uns vor Gott ein. Das ist eine Zusage, die uns in unserem Leben viel Spielraum gibt, weil Sie uns von dem Streben nach fehlerloser Vollkommenheit befreit und einen bedingungslosen Zugang zu Gott für jeden Menschen eröffnet. Wer daran glaubt, kommt im Leben besser zurecht. Der Verfasser dieser Worte bleibt nun aber nicht allein bei dieser Feststellung stehen. Er weitet sie aus: Diese Zusage ist keine exklusive Zusage für Einzelne. Wir hören in unserem Bibelwort, dass diese Zusage allen Menschen gilt – weltweit. Das sind schöne Worte, nur besteht das Problem darin, dass viele Menschen davon nichts wissen. So tritt in unserem Bibelwort neben die Zusage zugleich auch die Aufgabe, unsere Erfahrungen, die wir im Glauben an Gott und an Jesus Christus machen, weiterzuzählen. Was wäre unser Glaube, wenn wir ihn nur

für uns allein behielten? Wenn ich diese letzten Worte des Monatspruches lese, denke ich sofort an das Wort aus dem Matthäusevangelium: Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker. Der Auftrag, anderen Menschen von Jesus Christus zu erzählen, gehört dazu, um die frohe Botschaft lebendig werden zu lassen.

Es ist ein großer Reichtum, der mit dieser Aufgabe verbunden ist: Wir haben etwas zu sagen! Keine belanglosen Worte, keine spektakulären Nachrichten, sondern einfach nur die Botschaft der Fürsprecherrolle Jesu gegenüber Gott.

Wir können von der Zuversicht, die aus diesem Glauben resultiert, mit ganz einfachen Worten erzählen, indem wir unsere Erfahrungen, die wir mit Gott in unserem Leben gemacht haben, anderen weitersagen: Jenen, die von dieser Botschaft noch nichts gehört haben oder auch jenen, die davon nichts mehr hören wollen. Solche Erzählungen müssen keinesfalls immer nur wunderbar schön sein. Auch Enttäuschungen gehören bekanntlich zu unserem Glauben dazu: Weil Gott unseren Lebensweg doch anders führte, als wir es uns so gut überlegt hatten! In solchen Situationen können wir aber auch davon erzählen, dass wir im Glauben nie bei solchen Enttäuschungen stehen bleiben, sondern – im Blick zurück – oft erkennen können, dass Gott es einfach besser mit uns meinte, als wir es für uns selbst erdachten. ■



Bischof Bohl in Papua-Neuguinea im Januar 2006

300 Jahre lutherische Weltmission

Eine Würdigung aus Sicht unserer indischen Partner

Am 29. November 1705 wurden in Kopenhagen die beiden ersten lutherischen Missionare, Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau, nach Tranquebar in Südindien ausgesandt. Am 9. Juli 1706 kamen sie an. Mit ihnen beginnt die evangelische Mission in Asien.

Von Michael Hanfstängl, Direktor des Leipziger Missionswerkes

Am 29. November 2005 – 300 Jahre nach der Abreise von Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau nach Tranquebar in Südindien – fand in der Universität Kopenhagen eine Fachtagung statt. Bischof Dr. Aruldoss der Tamil Evangelical Lutheran Church (TELC), unserer Partnerkirche in Südindien, referierte zum Thema: „Lessons learned – welche Lektionen haben wir gelernt?“ Bischof Aruldoss verbindet mit dem Wirken Ziegenbalgs zehn wichtige Impulse: Ziegenbalg ist für ihn der „Vater der Öku-

me“ bei bemühte er sich immer, die Sorgen und Nöte der Menschen zu verstehen und sie in Beziehung zu setzen zur frohen Botschaft der Bibel.

Fünftens beginnt mit Ziegenbalg die Schulausbildung für Mädchen in Indien. Hier zeigt sich, wie die Ankunft des Evangeliums auch verändernd auf eine Kultur einwirkt.

Sechstens verdanken wir Ziegenbalg den Bau der Neu-Jerusalem-Kirche in Tranquebar, die 1718 am Geburtstag des dänischen Königs eingeweiht wurde.

Bischof Aruldoss verbindet mit dem Wirken Ziegenbalgs zehn wichtige Impulse. Ziegenbalg ist für ihn der „Vater der Ökumene“.

mene“. Denn er verstand es, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen zwischen Indern, Briten, Dänen und Deutschen.

Außerdem wird mit ihm deutlich, wie unersetzbar wichtig es ist, die Sprache der Einheimischen zu lernen mit allen Mühen und Schwierigkeiten: „Bedenken Sie – Ihr Alphabet im Deutschen hat nur 24 Buchstaben; wir in Tamil verwenden 247.“

Drittens ist Ziegenbalg wichtig für den Aufbau der Druckerei in Indien. „Unsere Vorfahren schrieben noch auf Palmblättern. Ziegenbalg sorgte für die Einrichtung einer Papiermühle und Druckerei.“

Viertens kümmerte er sich um die Ausbildung der Einheimischen, auch in Fragen der Theologie. Da-

Diese Kirche wird bis heute als Gemeindekirche der TELC verwendet. In ihr befindet sich auch das Grab Ziegenbalgs.

Siebtens übersetzte Ziegenbalg viele deutsche Lieder ins Tamil, so dass es bis heute Besuchern aus Deutschland möglich ist, Lieder mitzusummen, auch wenn sie die Texte in Tamil weder lesen noch aussprechen können.

Achtens: Ziegenbalg pflegte den Dialog mit Muslimen und Hindu. Wir wissen um 54 Treffen Ziegenbalgs mit seinen Dialogpartnern, auch wenn es ihm nie gestattet wurde, einen Hindu-Tempel zu betreten. Sein Werk „Die Genealogie der Malabarischen Götter“ von 1713 stellt bis heute eine wichtige Quelle

Bartholomäus Ziegenbalg



Bartholomäus Ziegenbalg – geboren am 10. Juli 1682 in Pulsnitz – entstammte einer wohlhabenden Kornhändlerfamilie. Seine Bekanntschaft mit dem Theologen August Hermann Francke führte ihn zum Besuch des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums in Berlin und zum Studium der Theologie.

Als der dänische König Friedrich IV. Missionare suchte, fand er Ziegenbalg und Heinrich Plütschau aus Wesenberg in Mecklenburg. 1706 kamen die beiden als die ersten evangelischen Missionare in die dänische Kolonie Tranquebar in Südindien. 1711 schloss Ziegenbalg die 1708 begonnene Übersetzung des Neuen Testaments in die tamilische Sprache ab. Das tropische Klima, Entbehrungen und das Unverständnis der Missionsgesellschaft für Ehefrauen, Kirchenbauten, Schulen und Bibelübersetzungen zehrten an ihm. Der Missionar starb mit 36 Jahren am 23. Februar 1719 in Tranquebar.

dar, um den Hinduismus kennen und verstehen zu lernen.

Neuntens ist sein Wirken wichtig für die Transformation unserer Gesellschaft, für den Umgang mit von Menschen gemachten Gewohnheiten und Traditionen wie dem Kastensystem.

Zehntens: Die Mission in Südindien ist „ihre Mission“. Weltweit gehören wir als Christen dem einen Leib Christi an. Deshalb gibt es Grund genug, mit der TELC und den Christen in Indien mit zu feiern, wenn der Ankniff Ziegenbalgs in Tranquebar am 9. Juli 2006 gedacht wird.

Mission als Stein des Anstoßes

Dem Festakt in der Universität folgte der Festgottesdienst im Kopenhagener Dom. Bischof Erik Norman Svendsen hielt die Predigt zu 1. Petr 4,10ff und Apg 4,7-12. Die beiden kurz vor ihrer Abreise ordinierten Missionare Ziegenbalg und Plütschau gingen „an Bord des guten Schiffes Sophia Hedvig, das der Ostindischen Kompanie gehörte. Heute vor genau 300 Jahren. Wir feiern das heute als etwas anderes und mehr als ein historisches Ereignis, es war der zaghafte, aber entschiedene Beginn der lutherischen Weltmission.“

Eine Instruktion des Dänenkönigs Friedrich IV. machte sie zu „königlichen Missionaren“ und schrieb ihnen vor, „dass sie sich zu den Eingeborenen begeben, deren Sprache lernen und zu ihnen in ihrer Muttersprache predigen sollten. Für die beiden Missionare bedeutete das Fürsorge für das leibliche und geistliche Wohl der Eingeborenen. Für die guten Pietisten, die sie waren, sollte der Glaube wirksam sein in der Liebe. Denn das Christentum ist nicht so sehr Lehre als vielmehr Leben. Sie begannen deshalb, die tamilische Sprache zu erlernen und indische Kleidung zu tragen. Dies stieß nicht zuletzt bei den 500 [europäischen] Einwohnern der dänischen Kolonie auf erbitterten Widerstand.“ Im indischen Stadtteil Tranquebars errichteten sie ihre erste provisorische Kirche, später auch Schulen und ein Lazarett. „Die Kirche wurde in einem Maße in das Leben der Bevölkerung integriert, die für die Europäer der Kolonie ganz neu und schockierend war und ein Stein des Anstoßes für die Handelskompanie, die die wirtschaftlichen Folgen all dieser christlichen Aktivitäten und Liebestaten fürchtete.“ Bischof Svendsen schilderte den Konflikt zwischen der Mission und der Handelskompanie, die kein Interesse am geistlichen und leiblichen Wohl der Eingeborenen hatte. Erst 1715 kam es zu einer Absprache

in Kopenhagen, die die Zukunft der Mission sicherte „unter der Voraussetzung, dass sie den Handel nicht behindert.“



Die Neu-Jerusalems-Kirche in Tranquebar (Postkarte von etwa 1910).

Widerstand gegen die Mission gab es bereits vor Tranquebar. Schon die ersten christlichen Gemeinden waren gezwungen, ihren Glauben zu verteidigen. Der Predigttext aus Apg 4,7-12, das Verhör von Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat, bringt einen solchen Konflikt in Erinnerung. „Wenn Petrus sagt, dass man nur im Namen Jesu erlöst werden kann, macht er deutlich, dass nur der lebendige Gott erlösen kann.“ „Diese Botschaft müssen wir, das ist unsere Pflicht, allen Menschen vermitteln und verkündigen. Das können wir tun, ohne den Glauben anderer abzuwerten oder uns in enorme religions-theologische oder dogmatische Überlegungen zu verlieren. So wichtig dies auch sein mag. Denn wir können niemals Grenzen setzen, die den Heilswillen Gottes beschränken oder entscheiden, zu wem sich Jesus in Zeit und Ewigkeit bekennen will. Wir sind nur Diener, die das Evangelium reichen sollen als Brot des Lebens und als tägliches Brot für den Nächsten. Und alles andere können wir dann dem Gott und Vater unseres Herren Jesus Christus überlassen.“

„Wir haben kein Monopol auf Christus, ja er gehört uns in diesem Sinne nicht, als wäre er unser Eigentum. Er ist der Bruder und Heiland aller Menschen. Es war diese Einsicht, die König Friedrich IV. dazu veranlasste, die ersten Missionare nach Tranquebar zu schicken und die Ziegenbalg und Plütschau dazu ermutigte, das Unternehmen im Namen Jesu zu wagen.“ ■

Ein Missionar im Gefängnis?

Ziegenbalg im Konflikt mit der Kolonialherrschaft

Gut zwei Jahre nach seiner Ankunft in Tranquebar wird Bartholomäus Ziegenbalg am 19. November 1708 verhaftet. Johan Sigismund Hassius, seit 1704 Kommandant in der 1620 errichteten dänischen Kolonie, verriet dem Missionar Plütschau in einem sehr offenen Gespräch seinen eigentlichen Grund.

Von Michael Hanfstängl, Direktor des Leipziger Missionswerkes

„Ich halte ihn [Bartholomäus Ziegenbalg] für einen Thomas Müntzer, der Rebellion hat anrichten wollen.“ In den zeitgenössischen Veröffentlichungen über die Mission findet sich fast kein Hinweis über die Verhaftung Ziegenbalgs und ihre Hintergründe. In den „Hallischen Berichten“ wird sie gerade einmal mit einem Wort erwähnt. Was war geschehen?

Die Missionswissenschaftlichen Forschungen haben als Band 22 im Jahr 1988 die Dissertation des Dänen Anders Nørgaard „Mission und Obrigkeit“ veröffentlicht. Sein intensives Quellenstudium brachte folgende Geschichte zu Tage:

Etwa 60 Jahre nach der Verhaftung erklärte man in Halle, die Verhaftung „rührte aus der unbegründeten Beisorge, ... dass durch die Bekehrung der Heiden ihrem Handel oder anderen fleischlichen Absichten einiger Nachteil zuwachsen, auch die Sklaven sich ihrer Schuldigkeit zu entziehen veranlasst werden möchten.“ Die Angst der Obrigkeit vor dieser Wirkung der Mission wäre somit der Auslöser der Verhaftung gewesen. Interessanterweise wurde 60 Jahre später versucht zu zeigen, dass die Mission gar nicht eine solche Wirkung beabsichtige, wohl um neue Konflikte zu vermeiden.

Der inzwischen rekonstruierte Vorgang ist folgender: Eine Witwe hatte eine rechtliche Auseinander-

setzung mit einem Mann, der ihrem verstorbenen Ehemann noch Geld schuldete. Sie bat Ziegenbalg um Hilfe, der sich an den Kommandanten Hassius wandte. Dieser war jedoch nicht bereit, den Fall wieder aufzurollen. Kurz darauf verlangte die Witwe mitten im Gottesdienst in der Zionskirche von Hassius, den Fall wieder aufzugreifen. Dieser willigte ein, um den peinlichen Auftritt zu beenden. Nachdem der Schuldner trotz mehrmaliger Vorladung nicht vor Gericht erschien, legte der Kommandant den Fall zu den Akten. Ziegenbalg reichte nun seinerseits Klage über die Art und Weise ein, wie der Kommandant diesen Fall behandelt habe. Verärgert über die Einmischung Ziegenbalgs ließ der Kommandant über Plütschau die Drohung aussprechen: „Sagt ihm nur, dass ich ihm innerhalb drei Tagen zeigen werde, was für Macht ich über ihn habe!“ Als daraufhin Ziegenbalg vor Gericht zitiert wurde, ersuchte er schriftlich um eine Begründung für die Vorladung. Der Kommandant schickte daraufhin den Vizekommandanten zu Ziegenbalg, um ihn holen zu lassen. Doch dieser weigerte sich. Als die Wache ihn holen kam, bat Ziegenbalg, erst noch ein Gebet sprechen zu dürfen. Er nutzte die Situation aus und verstand es, die Wache und die Leute auf der Straße, die sein Gebet hören konnten, für sich zu gewinnen. Doch

„Pulsnitz im Ziegenbalg-Indien-Fieber“

Die Kirchgemeinde St. Nicolai in Ziegenbalgs Geburtsstadt Pulsnitz feiert ein Jahr und einen Tag ein „Ziegenbalg-Jahr“ vom Landungstag vor 300 Jahren am 9. Juli bis zu seinem 325. Geburtstag am 10. Juli im kommenden Jahr. In Pulsnitz beteiligen sich neben der Kirchgemeinde auch das Rathaus, die Mittelschule und das Stadtmuseum, um die Einwohner mit dem berühmten Sohn ihrer Stadt vertraut zu machen. „Pulsnitz im Ziegenbalg-Indien-Fieber“, schreibt die Kamenzer Zeitung: „Die Gaststätten überlegen, wie sie Eier-Curry und Tandoori-Huhn auf ihre Speisekarten bekommen und die Pulsnitzer Puppenspielerin Uta Davids stellt ihr Programm auf indische Märchen um.“ Pulsnitzer Pfeffer-

kuchen werden traditionell bereits mit indischen Gewürzen wie Zimt oder Koriander gebacken.

Die Kamenzer Zeitung erinnert an die spannungsreichen Beziehungen Ziegenbalgs zur Kolonialbehörde. Diese behinderte Ziegenbalg massiv und ließ ihn sogar gefangen nehmen (siehe oben). Die Zeitung zitiert Pfarrer Heinz Heidig: „Missionsgeschichte ist ja eine zwiespältige Sache, oft mit Zwang und Kolonisation verbunden gewesen.“ Ziegenbalg sei aber nicht als Besatzer nach Indien gekommen und habe sehr positiv gewirkt.

Das Jubiläumsjahr bietet die Chance, Vorurteile gegenüber der Mission infrage zu stellen. Die Kamenzer Zeitung titelt: „Pulsnitzer feiern Missionar.“



In dem dänischen Fort „Dansborg“ in Tranquebar wurde Ziegenbalg vier Monate lang festgehalten.

dann wurde Ziegenbalg von weiteren Boten „mit Spieß, Schwert und geladenem Gewehr“ abgeholt und in die Festung Dansborg gebracht. Nach seiner Ankunft wurde die Zugbrücke hochgezogen. Von einer Wachmannschaft eskortiert, wurde er nur mit seinem Schlafanzug bekleidet dem Gericht vorgeführt. Als Ziegenbalg die Aussage verweigerte, erklärte der Kommandant ihn für verhaftet.

Eigentliche Ursache der Verhaftung

War dieser Anlass die eigentliche Ursache für die Verhaftung? Ziegenbalg drückt seinen Zweifel in einem Brief an den Kommandanten aus. Sein Zweifel wird bestätigt in dem Bericht des Kommandanten an seine Vorgesetzten im Vorstand der Ostindischen Kompanie: „Auf die Missionare muss man aufpassen. Sie haben sich recht ungezogen aufgeführt. Wir haben Ziegenbalg verhaften müssen, um eine Revolte zu verhindern.“ Hassius wies den malabarischen

ten veranlassen könne. Doch Ziegenbalg lehnte ab, da aus seiner Sicht der Kommandant die Initiative ergreifen müsse. Nach mehreren Briefen hin und her ist Ziegenbalg schließlich bereit zum ersten Schritt und bittet schriftlich um seine Freilassung unter der Bedingung, „dass er bis zu Austrag der Sache sich allezeit wieder stellen wolle.“ Unter dieser Bedingung – einer Art freiwilligen Hausarrests – wird er am 26. März 1709 freigelassen. Doch der Vorgang hat ein Nachspiel für den Kommandanten. Der Vorstand der Ostindischen Kompanie warf ihm vor, er habe sich erdreistet, Ziegenbalg zu verhaften, „ohne so kräftigen Beweis, dass er offenbar Aufruhr begangen hatte, ja mehr, einen königlichen Missionarius, der nicht unter den Direktoren der Kompanie steht, noch weniger unter dem Kommandanten, ... mit Macht vier Monate festhalten zu lassen zu größter Beschämung.“

Dieser Brief des Vorstands, der klarstellt, dass der Kommandant seine Kompetenzen überschritten

„... einen königlichen Missionarius vier Monate festhalten zu lassen“
... hat ein Nachspiel für den Kommandanten.

Dolmetscher der Mission aus dem Gebiet Tranquebars aus. Die Missionsarbeit musste von Plütschau fortgesetzt werden, der nur mangelhaft die malabarische Sprache beherrschte, da er sich bislang auf den „portugiesischen“ Teil der Gemeinde konzentriert hatte. Er versuchte, zwischen Hassius und Ziegenbalg zu vermitteln, die sich beide nicht gerade kompromissbereit zeigten. Beim Neujahrsempfang im Kastell Dansborg brachte Kommandant Hassius Plütschau gegenüber zum Ausdruck, dass ihm die Sache mit Ziegenbalg Leid tue und er bereit sei, Ziegenbalg freizulassen, wenn man diesen zu einer „unaufgeforderten“ Entschuldigung für sein Verhal-

atte, ist zugleich von einem großen Unwillen gegen die Mission geprägt. Hier wird der tiefer liegende Grund für die Verhaftung deutlich: die merkwürdig ungeklärte unabhängige Stellung der Mission als einer königlichen Mission in einer Handelskolonie und die in den Augen der Handeltreibenden schädlichen Wirkungen der Mission.

Aus Sicht von Anders Nørgaard kann die Schuld nicht einseitig Hassius oder Ziegenbalg zugewiesen werden. Die eigentliche Ursache war „die einfache, aber sehr ernste Tatsache, dass sich die beiden Dinge: Handelsinteressen und Mission nicht miteinander vereinbaren ließen.“ ■

Auszug in die Fremde

Eine persönliche Annäherung an Dorothea Ziegenbalg, geb. Saltzmann

Was bewegte die junge Frau, die am 4. Juni 1715 Bartholomäus Ziegenbalg heiratete und mit ihm in die Fremde ging? War es Liebe oder Abenteuerlust? Wollte sie ein anderes Leben beginnen? Wie fühlte sie sich? Keiner kann diese Fragen heute mit Bestimmtheit beantworten. Wichtig ist, sie zu stellen.

Von Ute Penzel, Indien-Referentin des Leipziger Missionswerkes

Maria Dorothea Ziegenbalg wächst behütet in einer angesehenen Familie mit zwei Brüdern im sachsen-anhaltinischen Merseburg auf. Ihr Vater arbeitet als hochfürstlicher „Merseburgischer Regierungs-Sec-



In diesem Haus wohnten Dorothea und Bartholomäus Ziegenbalg in Tranquebar.

retarii“. Bartholomäus Ziegenbalg kennt Dorothea bereits aus den Zeiten, als er in Merseburg als Hauslehrer arbeitete und einen Jugendkreis leitete. Während seines Indienaufenthaltes lässt Ziegenbalg immer besondere Grüße an Familie Saltzmann ausrichten.

Am 2. November 1715 kommt Ziegenbalg während seiner Europareise für eine Predigt nach Merseburg. Die ehemalige Schülerin und ihr Lehrer sehen sich erstmals wieder. Dorothea muss damals etwa 22 Jahre gewesen sein. Ihr genaues Alter lässt sich nicht mehr feststellen. Für damalige Verhältnisse hat sie eine sorgfältige Ausbildung genossen. „Sie kommt ihrem ehemaligen Lehrer in ihrer natürlichen Art herzlich entgegen, mit mitteleuropäischer Ernsthaftigkeit unterhält sie sich mit ihm, zuweilen bricht ihr ererbtes süddeutsches Temperament durch.“, schreibt Lotte Georgi in der Biografie „Maria Dorothea Ziegenbalg“. Aller Widrigkeiten zum Trotz heirateten Bartholomäus und Dorothea am 4. Juni 1715.

Die Reise nach Indien beginnt am 2. Dezember 1715. Bereits während der ersten Station in Holland wird Ziegenbalg schwer krank. Welche Angst muss Dorothea wohl ausgestanden haben? Gerade frisch verheiratet hat sie nun einen schwer kranken Mann zu pflegen? Sie tut es mit großer Ausdauer. Nach der Genesung geht es über Rotterdam nach England. Am 26. Februar 1716 beginnt die fast halbjährige Überfahrt nach Indien. Dorothea berichtet in ihrem Reisetagebuch nicht nur vom Wetter, sondern auch von ihrer Seekrankheit, von fliegenden Fischen und der Reiseroute. Am 10. August 1716 legt das Schiff in Madras an. Während der Reise lernt sie Portugiesisch und Malabarisch.

In einem Brief von Ziegenbalg vom 20. August heißt es: „Unsere Ehe ist in allen Stücken wohlgeraten, dass wir uns nicht besser wünschen können.“, zitiert ihn Arno Lehmann in „Alte Briefe aus Indien“. Bald geht es weiter nach Tranquebar. Mit großer Neugier nimmt Dorothea Fremdes und Neues auf. Ziegenbalg schreibt von seiner Freude, eine treue Gehilfin an seiner Seite zu haben.

In einem Brief Dorotheas an einen ihrer Brüder vom 29. Januar 1717 lesen wir über das Anlegen eines Gartens, dem Fortschreiten des Buchdruckes, von der Hochzeit malabarischer Gemeindeglieder und dem erstgeborenen Sohn Ernst Gottlieb. Dabei führt sie jetzt einen Haushalt mit über 50 Personen, inklusive der Schulkinder, die sie versorgt und erzieht. Außerdem besucht und pflegt sie kranke Gemeindeglieder.

1719 wird ein schweres Jahr für Dorothea Ziegenbalg. Ihr Mann wird ernstlich krank. Aufopfernd pflegt sie ihn. Am 23. Februar 1719 stirbt er. Am 3. Mai folgt ihm ihr zweitgeborener Sohn Johann Christian Leberecht. Am 26. Juli 1719, fünf Monate nach dem Tod ihres Mannes, gebärt Dorothea ihren dritten Sohn. Was hat sie in dieser Zeit wohl gelitten?

Ein Jahr später heiratet Dorothea den dänischen Ratsherrn Lygaard. Die Angst davor, mit zwei kleinen Kindern in einem fernen Land zu bleiben, ist sicher groß gewesen. Die Übersiedlung von Tranquebar nach Kopenhagen folgt bald. ■

Faszination in Schwarz-Weiß

Eine Ausstellung zum Jubiläum der Indien-Mission

Seit Anfang 2003 katalogisieren und digitalisieren Studenten des Instituts für Indologie der Universität Leipzig in Eigeninitiative historisch wertvolle Fotos aus dem Archiv des LMW. Gekrönt wird ihre Arbeit mit einer Foto-Ausstellung vom 3. August bis 14. September 2006 in der Leipziger Peterskirche.

Von Dr. Maria Schetelich, Indologin

Als im Jahre 1706 Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau als offizielle „königlich-dänische Gesandte“ König Friedrichs IV. von Dänemark im südindischen Tranquebar (Travancore) landeten, um den protestantischen Glauben zu verbreiten, stießen sie zunächst bei der Dänisch-Ostindischen Kompanie auf wenig Gegenliebe, zumal sie als strenge Pietisten den Lebenswandel der Europäer in Indien unverhohlen kritisierten. Auch der Raja von Tanjore, der hinduistische Herrscher, verwehrte ihnen die Ansiedlung, so dass die Missionare in der ersten Zeit in Ermangelung einer ständigen Bleibe gezwungen waren, viel durchs Land zu reisen und mit den örtlichen Autoritäten wegen der Errichtung von Missionsstationen zu verhandeln. Ebenso wie ihre Nachfolger waren beide Missionare geprägt durch die Erziehungsideale August Hermann Franckes, der mit der Gründung seines Waisenhauses in Halle auch das Anliegen verband, durch Verbindung von praktischer Tätigkeit und Ansammlung systematischen Wissens den Menschen zu einem neuen, reineren Christen zu erziehen. Um in der für sie fremden Kultur Ansätze für dieses Anliegen zu finden, waren die Missionare bestrebt, ihre neue Umgebung, ihre Sprache, ihre Sitten und ihre Götter so genau wie möglich zu erfassen. Diese akribische Neugier war den Vorstellungen der kirchlichen Vorgesetzten in der Heimat vom Wirken eines Missionars so entgegengesetzt, dass die Beobachtungen Ziegenbalgs über die indische Götterwelt und die ethischen und juristischen Prinzipien der Tamilen, die er 1711 bis 1713 nach Deutschland zur Veröffentlichung geschickt hatte, erst fast 200 Jahre später gedruckt werden konnten.

Es ist bis heute unter den Missionaren eine gute Tradition geblieben, nicht nur über ihre eigene Arbeit in die Heimat zu berichten, sondern auch Zeugnisse der indischen Kultur zu sammeln und das Alltagsleben im Bild festzuhalten. Dadurch ist im Laufe der Zeit eine Sammlung von Material verschiedenster Art zu den Sprachen Südindiens, zu Religion, Literatur, sozialen Verhältnissen und so weiter entstanden, deren wissenschaftlicher Wert noch viel zu wenig

gewürdigt wird. Das Archiv des Leipziger Missionswerkes, das diese Sammlung heute beheimatet, bietet einzigartige und vielseitige Möglichkeiten, das Problem des Kulturtransfers und der gegenseitigen Wahrnehmung von Europäern und Indern über drei Jahrhunderte hinweg zu studieren. Dabei ist nicht nur das Geschriebene von Interesse. Ebenso wertvoll ist das Bildmaterial, das sich im Archiv des Leipziger Missionshauses befindet – Aquarelle, Zeichnungen, Kartenskizzen, etwa 20.000 historische Fotos, Glasnegative, Planfilme, Dias, Postkarten, Druckmusterbögen, Andrucke und Druckstöcke, 175 Tonbänder und Filme, Architekturzeichnungen und Karten.

Rund 3.000 dieser Fotos aus Indien stammen aus der Zeit zwischen 1850 und 1930. Heute gelten sie als Quellen von besonderem ethnologischen und religionsgeschichtlichen Wert, denn sie dokumentieren viele Dinge aus dem indischen Alltag, die man zum Teil so nicht mehr beobachten kann und bewahren sie so vor dem Vergessen.

Zu Beginn des Jahres 2003 hatte daher eine Gruppe von Studenten des Instituts für Indologie der Universität Leipzig in eigener Initiative, außerhalb des universitären Lehrprogramms und ohne finanzielle oder sonstige Förderung durch die Universität oder eine andere Institution, die Katalogisierung und Digitalisierung dieser historisch wertvollen Fotos in Angriff genommen. Anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der protestantischen Mission in Indien wollen sie mit der Ausstellung „Faszination in Schwarz-Weiß. Historische Indienfotos aus dem Bildarchiv des Leipziger Missionswerkes“ die Ergebnisse ihres Projekts vorstellen. Die Ausstellung ist vom 3. August bis 14. September 2006 in der Peterskirche Leipzig zu sehen. Zur Eröffnung am 3. August um 19 Uhr sind Sie herzlich eingeladen. ■

Dr. Maria Schetelich betreut als habilitierte Indologin in ihrem Ruhestand ehrenamtlich das oben genannte Projekt. Sie beteiligt sich unter anderem auch an der Vortragsreihe zum Tranquebar-Jubiläum im Leipziger Missionswerk im Mai (siehe Termine auf den folgenden Seiten).

Veranstaltungskalender zum Tranquebar-Jubiläum

Ausstellungen

- **16. April bis 2. Juni 2006**
„Kunst der Dalits“, Peterskirche Leipzig, Eröffnung am 19. April, 18 Uhr
- **30. April bis 10. September 2006**
„Gründler, Tranquebar - 300 Jahre unbekannte Stadtgeschichte“, Historisches Rathaus, Weißensee (Thüringen)
- **8. Mai bis 3. Oktober 2006**
„Geliebtes Europa // Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog im Spiegel der Dänisch-Halleschen Mission“, Franckesche Stiftungen, Halle, Eröffnung am 7. Mai 2006, 11.00 Uhr
- **Juli 2006**
„Kirche in Indien heute“, Kirche Pulsnitz
- **Juli bis November 2006**
„Leben von Bartholomäus Ziegenbalg, insbesondere in Pulsnitz“, Stadtmuseum Pulsnitz
- **3. August bis 14. September 2006**
„Faszination in Schwarz-Weiß – Historische Indienfotos aus dem Bildarchiv des Leipziger Missionswerkes“, Peterskirche Leipzig, Eröffnung am 3. August, 19 Uhr

Festgottesdienste

- **19. März, 10.00 Uhr**
Marktkirche Halle
im Anschluss, gegen 11.15 Uhr
Feierliche Übergabe des Leipziger Missionsarchivs als Dauerleihgabe an die Franckeschen Stiftungen
- **21. Mai, 9.30 Uhr**
Stadtkirche Erlangen
Predigt: Pfr. Michael Hanfstängl, Direktor des LMW
- **18. Juni, 10.00 Uhr**
Marktkirche Halle
Internationaler Gottesdienst zum 300-jährigen Jubiläum der Dänisch-Halleschen Mission
Predigt: Pfarrer Daniel Jeyaraj, Indien, z. Zt. Boston
- **9. Juli, 10 Uhr**
Nicolaikirche Pulsnitz,
mit OLKR Dr. Christoph Münchow, Dresden

Vortragsreihe im LMW

Alle Vorträge finden im Andachtsaal des Leipziger Missionswerkes in der Paul-LiSt-Straße 19 statt.

- **4. April, 17 Uhr**
„300 Jahre protestantische Mission in Indien – zur Landung von Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau 1706 in der Hafenstadt Tranquebar“, Indien-Referentin Ute Penzel
- **2. Mai, 18 Uhr**
„Christliche Kunst im indischen Kontext“, Pfrn. Hildegunde Sames, ehemalige Indien-Referentin des LMW
- **9. Mai, 18 Uhr**
„Die Situation der Dalits in Indien“, Indien-Referentin Ute Penzel
- **16. Mai, 18 Uhr**
„Das Amulett“, Dr. Maria Schetelich, Leipzig
- **23. Mai, 18 Uhr**
„Frauen in der Mission – Dorothea Ziegenbalg, Anna Schad, Hildegard Klein“, Lesung aus Tagebüchern
- **30. Mai, 18 Uhr**
„Ziegenbalgs Leben und Wirken“, Missionsinspektor i. R. Heinz Wollesky, ehemaliger Indien-Referent des Leipziger Missionswerkes
- **1. Juni, 18 Uhr**
„Die Kirche in Indien“, Dr. Klaus Schäfer, Direktor des Nordelbischen Missionszentrums, früherer Missionar in Indien

Vorträge in den Franckeschen Stiftungen

- **17. Mai, 18.00 Uhr**
„Kühnes Wissen: Bartholomäus Ziegenbalgs Entdeckung der tamilischen Kultur“, Prof. Dharampal-Frick, Heidelberg
- **24. Mai, 18.00 Uhr**
„Schreibt erbaulicher! – Briefe, Tagebücher und Berichte im Indienarchiv der Franckeschen Stiftungen“, Dr. Jürgen Gröschl, Halle
- **31. Mai, 18.00 Uhr**
„Vom Lastenträger zum ordinierten Landprediger – Lebenswege indischer Missionsangestellter im 18. Jahrhundert.“, Dr. Heike Liebau, Berlin

- **18. Juni, 15.00 Uhr**
„Grenzen überschreiten. Wege einladender Gemeinden“ – Vortrag des Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands, Bischof Wolfgang Huber

Tagungen und Konferenzen

- **9. bis 11. Juni**
„Missionarische Religionen und die Zivilgesellschaft in Indien – Konkurrenz oder Konvivenz?“, Internationale missionswissenschaftliche Tagung des Evangelisch-Lutherisches Missionswerkes in Niedersachsen, Hermannsburg
- **31. August bis 2. September**
„Missionsgeschichte als Wissenschaftsgeschichte. Die Dänisch-Hallesche Mission und die Forschung im Kontext interdisziplinärer Zusammenarbeit.“, Internationale wissenschaftliche Tagung der Franckeschen Stiftungen
- **28. bis 29. September**
„Christen in Indien – Die Rolle der christlichen Kirchen im heutigen Indien“, Fachkonferenz der Deutsch-Indischen Gesellschaft in den Franckeschen Stiftungen

Sonstige Veranstaltungen

- **25. April, 18 Uhr**
Tanzvorführung „Bharatanatyam“ (indischer Solotanz), Gruppe Triveni, LMW
- **20. Mai**
300 Jahre Missions-Jubiläum in Erlangen (siehe Kästen)
- **11. Juni**
Plütschau-Fest in Wesenberg bei Neustrelitz
- **8. Juli, 13.00 - 18.00 Uhr**
Fest der indischen Begegnungen rund um die Nicolaikirche Pulsnitz, mit Aufführung eines Ziegenbalg-Theaterstücks der Mittelschule
- **9. Juli, 16 Uhr**
Festkonzert in der Nicolaikirche Pulsnitz

Weitere Veranstaltungen und aktuelle Informationen finden Sie auf folgenden Internetseiten:
www.lmw-mission.de, www.francke-halle.de.

Studientag am 20./21. Mai in Erlangen

- 20. Mai 2006**, Gemeindehaus der Altstädter Kirche, Bayreuther Str. 11, Erlangen
- 9.30 Uhr Eröffnung, Pfr. Christoph Jahn, Prof. Dr. Johannes Triebel
- 10.00 Uhr „Indien zwischen gestern und heute“, Vortrag Pfrn. Gudrun Löwner, New Delhi
anschließend Kaffee-/Teepause
- 11.15 Uhr Einführung in die Arbeitsgruppen
Prof. Dr. Andreas Nehring
- 11.30 Uhr **Gesellschaft/Ökonomie/Ökologie**
Impuls: Missionsdirektor i. R. Peter Große, Leipzig
Moderation: Dr. Claudia Jahnel
- Kontextualität und Inkulturation christlichen Glaubens**
Impuls: Pater Joe Übelmesser SJ
Moderation: Pfr. Harald Kressmann (KHG)
- Kinder/Jugend/Bildung/Erziehung**
Impuls: Ute Penzel, Dieter und Irmgard Casteluhn
Moderation: Prof. Dr. Andreas Nehring
- 13.00 Uhr gemeinsames Mittagessen
- 14.30 Uhr Berichte aus den Arbeitsgruppen
- 15.00 Uhr „Spiritualität zwischen Ost und West“, Vortrag von Prof. Dr. Francis X. D'Sa SJ, Würzburg/Pune
- 16.30 Uhr Perspektiven
- 17.00 Uhr Wort auf den Weg, Pfr. Wilfried Lechner-Schmidt
- 19.00 Uhr Moderne Mission vor 300 Jahren – Leben und Werk Ziegenbalgs, u.a. mit Prof. Dr. Niels-Peter Moritzen

- 21. Mai 2006**, Altstädter Dreifaltigkeitskirche
- 9.30 Uhr Festgottesdienst zum 300. Jubiläum der evangelischen Weltmission
Predigt: Missionsdirektor Pfr. Michael Hanfstängl, Leipzig

Anmeldungen bitte bis zum 17. Mai 2006 an:
Evangelische StudentInnengemeinde
Hindenburgstraße 46 · 91054 Erlangen
Fax: 09131 24 141 · Tel.: 09131 22 942
E-Mail: esg@esg-erlangen.de

Perspektivenwechsel

Drei Frauen aus Partnerkirchen besuchen Leipziger Missionswerk

Vom 1. Mai bis zum 31. Juli sind drei Frauen aus den Partnerkirchen zu Gast im Leipziger Missionswerk. Im Rahmen des Besuchsprogramms „Mission to the North“ – „Mission in den Norden“ – werden sie in verschiedenen Gemeinden und Schulen vom Leben und Glauben in ihren Heimatländern berichten.

Mission heute versteht sich als Partnerschaft. Das heißt, dass wir nicht nur in eine Richtung denken dürfen. Es gibt viele Dinge, die wir von den Menschen im Süden lernen können. Ihre Sicht der Dinge wird viele von uns zum Nachdenken bringen.

Was bedeutet Mission aktuell in Tansania, Indien und Papua-Neuguinea? Wie erleben die Menschen dort die Globalisierung? Was erwarten sie von uns als ihren Partnern?

Die Menschen in den Partnerkirchen verfolgen die Entwicklungen in Deutschland sehr aufmerksam. Sie nehmen Anteil, wenn die Gottesdienste hier immer weniger gut besucht sind und die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt. Sie fragen nach, woran das liegt und was dagegen getan wird. Die Kirchen im Süden wachsen. Was den Aufbau von lebendigen Gemeinden angeht, können wir einiges von ihnen lernen. Auch ein offenes Bekennen des eigenen Glaubens ist

Termine für das Besuchsprogramm „Mission to the North“ (Auswahl)

Sachsen

- 3. Mai, 17 Uhr, LMW
Vorstellung der drei Frauen im Rahmen der Vortragsreihe Weltmission HEUTE
- 9. Mai _ Lößnitz
- 10. Mai _ Dresden Nord
- 11. Mai _ Bautzen
- 12. bis 14. Mai
Stadtkirchentag in Halle bzw. Erzgebirgsdienste
- 15. Mai, 17 Uhr
Friedensgebet in der Nikolai-kirche Leipzig
- 16. Mai, 10 bis 17 Uhr, LMW
„Alphabetisierung – Tor zum Leben“, Fachtagung des PNG-Referates und der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit Dresden
- 17. Mai _ Rochlitz
- 19. Mai _ Flöha
- 21. Mai _ Gerichshain

- 24. bis 28. Mai, Oderwitz
Familienseminar „Jugend in Familie und Gesellschaft“
- 17. und 18. Juni
Jugend- und Gemeindebibel-tage in Crimmitschau
- 25. Juni
Gottesdienst zur Landesgar-tenschau in Oschatz
- 30. Juni bis 2. Juli
Jahresfest im LMW
- 4. bis 14. Juli _ Leipzig
- 22. Juli, 16 Uhr
Abschlussfest im LMW
- 23. Juli, Leipzig
Abschlussgottesdienste

Thüringen, 30. Mai bis 5. Juni

- 30. Mai bis 1. Juni _ Gotha
- 2. bis 3. Juni _ Eisenach
- 4. Juni (Pfingstsonntag)
Gottesdienst in Ramsala

- 5. Juni (Pfingstmontag)
Gottesdienst in Lengefeld

- 22. und 23. Juni
Arnstadt-Ilmenau
- 27. und 28. Juni
Bad Frankenhausen und Son-dershausen

Mecklenburg, 6. bis 18. Juni

- 11. Juni
Plütschau-Fest in Wesenberg bei Neustrelitz
- 17. und 18. Juni
Landesjugendcamp in Kirch Kogel

Änderungen und Ergänzungen sind jederzeit möglich. Bitte informieren Sie sich in Ihrem Pfarramt oder auf unserer Internetseite www.lmw-mission.de.

Die Termine koordiniert Doreen Gehlert - Tel. 0341 99 40 621, doreen.gehlert@lmw-mission.de.

in den Ländern des Südens viel selbstverständlicher als bei uns.

Um den Austausch zwischen allen Partnern zu fördern, gibt es in diesem Jahr das erste Mal das Besuchsprogramm „Mission to the North“. Drei Monate werden Leah Susan Futa aus Tansania, Valarmathi aus Indien und Dongau Song Singin aus Papua-Neuguinea bei uns zu Gast sein. Sie wollen die Situation in Deutschland und vor allem die Arbeit der lutherischen Kirche bei uns kennen lernen und mit uns über Fragen des Lebens und des Glaubens ins Gespräch kommen.

Wann die drei Frauen in ihrer Nähe sind, entnehmen Sie bitte der nebenstehenden Übersicht. ■

Mission to the North



... aus Tansania:
Leah Susan Futa

Aus der Norddiözese in Tansania wird Leah Susan Futa nach Deutschland kommen. Die 44-jährige diplomierte Gymnasiallehrerin wurde am 2. Dezember 2005 nach drei Wahldurchgängen von der Diözesenleitung ausgewählt. Sie ist verheiratet und hat ein Kind. In Kirche und Gemeinde engagiert sie sich unter anderem als Leiterin der Frauenarbeit. Darüber hinaus singt sie in zwei Kirchenchören und ist Mitglied im Gemeinderat und Kirchenälteste.



... aus Indien:
Valarmathi

Die Evangelisch-Lutherische Tamilkirche in Indien entschied sich im November 2005 für Valarmathi (Anmerkung der Redaktion: Nachnamen sind in Indien ungebrauchlich). Valarmathi ist 34 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Studiert hat Valarmathi im Tamil Theological Seminary in Madurai. Da es in der Tamil-Kirche aber noch keine Frauenordination gibt, arbeitet sie seit acht Jahren als Hilfspastorin. Vor ihrem Gemeindedienst leitete Valarmathi ein Studentinnen-Wohnheim. Neben ihrer pfarramtlichen Tätigkeit engagiert sie sich für Kinder, die in dörflicher Umgebung leben, und bietet Beratungen und Seelsorgegespräche speziell für Frauen an. In ihrer Freizeit beschäftigt sie sich mit Schreiben, Musik oder entspannt sich bei Gartenarbeit.

... aus Papua-Neuguinea:
Dongau Song Singin



Die 46-jährige Dongau Song Singin ist die Vertreterin aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea. Sie ist verheiratet und Mutter von fünf Kindern. Song Singin ist ausgebildete Grund- und Mittelschullehrerin und arbeitet als Schulinspektorin beim Oberschulamt in Lae. Sie befürwortet die Frühförderung von Kindern und eine zweisprachige Ausbildung in der jeweiligen Stammsprache und in der offiziellen Landessprache Pidgin. Song Singin setzt sich für die Rechte der Kinder ein. 2005 besuchte sie zwei Konferenzen in Australien, um ihre Vorstellungen hinsichtlich der Bildung in Papua-Neuguinea zu erläutern. In ihrer Freizeit liest sie gern oder arbeitet in ihrem Garten.

Hochachtung und Respekt für Leipziger Missionare

Der sächsische Landesbischof Jochen Bohl besucht Papua-Neuguinea

Vom 3. bis zum 19. Januar 2006 war Bischof Jochen Bohl zu Gast in der Partnerkirche in Papua-Neuguinea. Antje Queck, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des Leipziger Missionswerkes, sprach kurz vor dem Ende seiner Reise mit ihm über seine Eindrücke und die Stationen seiner Reise.

Bischof Bohl, Sie waren zwei Wochen in Papua-Neuguinea unterwegs. Welche Eindrücke nehmen Sie mit nach Hause?

Es ist natürlich eine große Fülle von Eindrücken. Papua-Neuguinea ist ein sehr fernes, aber auch sehr fremdes Land. Ich habe vieles gesehen, was mir bis zu dieser Reise vollkommen unbekannt war.

Wenn ich besondere Eindrücke herausheben sollte, dann ist das die außerordentliche Hochachtung,



Zahlreiche Hände gab es zu schütteln: hier beim Empfangskomitee in Kol.

die die Leipziger Missionare hier im Land genießen. Damit meine ich sowohl die Missionare aus der Vergangenheit, deren Namen heute offensichtlich den Menschen hier im Land immer noch präsent sind und weiter erzählt werden; ich meine aber auch die Arbeit der Mitarbeiter, die wir jetzt zurzeit im Land haben. Das war für mich insofern außerordentlich bewegend, weil bei uns in Deutschland ja gelegentlich die Haltung zu beobachten ist, dass man meint, man solle sich aus so fernen Weltgegenden als europäische Nation eher heraushalten und die Menschen für sich ihre Zukunft bestimmen lassen. Hier ist es aber so, dass immer wieder deutlich gemacht wurde,

wie sehr der Dienst der Missionare gewünscht und gewollt wird, für wie notwendig er gehalten wird und mit welcher großer Dankbarkeit die Menschen auf den Dienst und das Zeugnis dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen. Das ist mir unvergesslich geblieben. Das ist der erste und vielleicht auch der allerwichtigste Eindruck.

Dann gibt es noch einen zweiten Aspekt, der für mich von größtem Interesse gewesen ist: wie die Menschen hier auch die heilende und befreiende Wirkung des Evangeliums für ihr eigenes Leben und ihre eigene Kultur beschreiben und beschrieben haben.

Die Menschen wissen durchaus einzuschätzen, dass Frieden etwas ist, was von Gott gewollt wird und auch den Mächten, die sie aus der Vergangenheit als unfrei machend und versklavend kennen gelernt haben, entgegensteht.

Dann kommt natürlich hinzu, dass das Leben hier in mancher Hinsicht außerordentlich hart und beschwerlich ist und ich großen Respekt davor gewonnen habe, wie die Menschen leben und die Lebensumstände meistern. Es ist ja ein Land, in dem die Verkehrsverbindungen außerordentlich schlecht sind, in dem auch unsere Mitarbeiter zehn Stunden und mehr auf sich nehmen müssen, um die lebenswichtigen Dinge einkaufen zu können.

Unter diesen Bedingungen so zu arbeiten, wie ich es hier gesehen habe, das nötigt mich Hochachtung und Respekt ab und ich glaube, unsere Kirche ist gut beraten, wenn sie auch in Zukunft den Dienst des Leipziger Missionswerkes unterstützt. Insofern würde ich mich darüber freuen, wenn die vorhandenen Partnerschaften, intensiviert und gefestigt werden und wenn auch weitere Gemeinden einen solchen Schritt gehen könnten, sich zu einer Partnerschaft mit einer Region, mit einem Kirchendistrikt oder einer Gemeinde zu entschließen.

Was waren die wichtigsten Stationen Ihrer Reise?

Die Reise begann, wo Papua-Neuguinea für einen Europäer am fremdesten ist, nämlich im Hochland, einem sehr abgeschiedenen Gebiet mit außeror-



Bischof Jochen Bohl bei Missionar Pfr. Rolf Strobel: Im Hintergrund ist das Dorf Nomane zu sehen.

dentlich schlechten Verkehrsverbindungen und topografischen Gegebenheiten, die die Menschen verschiedener Stämme und auch Völkerschaften strikt voneinander trennen: hohe Gebirge, die kaum zu überwinden sind.

Insofern bin ich froh, dass ich zu Beginn bei zwei Missionsstationen sein konnte, die mir einen tiefen Eindruck von der Schwere und der Härte des Lebens in dieser Region vermittelt haben, nämlich in Kol, wo Karl Albani viereinhalb Jahre als Missionar gewesen ist, und in Nomane, wo jetzt Rolf Strobel Dienst tut und, wie ich hoffe, noch recht lange tun wird. In beiden Fällen hatte ich den Eindruck einer außerordentlich segensreichen Arbeit.

Wir haben dann die Synode in Wasu besucht. Es war die Jubiläumssynode der Lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea, die 50 Jahre Unabhängigkeit feierte. Das deckt sich fast mit den 50 Jahren, die Leipziger Missionare im Land sind. Insofern war dies der tatsächliche Anlass des Besuches, der äußere Anlass.

Der innere Anlass ist gewesen, dass ich mir ein Bild von der Arbeit des Leipziger Missionswerkes machen wollte. Das ließ sich gut mit diesem großen Fest zur Geschichte der Lutherischen Kirche dieses Landes verbinden. Ich war dankbar, dass ich die Festpredigt halten durfte und Bischof Kigasung wiedergesehen habe, der mich im vergangenen Jahr in Dresden besuchte, und auch den Synodalpräsidenten, Sir Arnold Amet, ehemals Oberster Richter dieses Landes, der Gelegenheit hatte, an der Weihe der Frauenkirche teilzunehmen.

Insofern machte der Besuch der Synode die tiefe Verbundenheit des Leipziger Missionswerkes nach Papua-Neuguinea deutlich.

Wir haben die Reise mit einem Besuch bei Familie Rossner in Madang abgeschlossen. Michael Rossner stammt aus dem Vogtland und ist nun schon fast zehn Jahre mit dem Aufbau von Sanitätsstati-

onen im tiefsten Urwald beschäftigt. Seine Arbeit hat mich besonders deswegen fasziniert, weil sie so außerordentlich konkret und fassbar ist. Mission ist ja von Beginn an verknüpft mit einem Dreiklang von Verkündigung des Evangeliums, Sorge für das Erziehungs- und Bildungswesen, bestimmt auch nicht zuletzt mit der diakonischen Arbeit: der Verbesserung der Gesundheitssituation der Menschen. Und hier wird im Moment durch Familie Rossner Außerordentliches geleistet, das ich mit großer Freude gesehen habe.

Bischof Bohl, was verbinden Sie persönlich mit dem Begriff „Mission“?

Mission ist ein ausgesprochen biblischer Begriff. Das Matthäus-Evangelium endet damit, dass alle Christen aufgefordert werden, in die Welt hinauszugehen und zu missionieren, von Christus zu erzählen. Mission bezieht sich aber nicht nur auf die Mission der Welt, sondern natürlich auch auf das Leben in unserem eigenen Land.

Ich bedaure es, dass in den letzten Jahren der Missionsbegriff etwas in den Hintergrund getreten ist. Manche haben ja sogar Bedenken, den Begriff Missionar zu gebrauchen.

Ich bin dafür, dass wir den Begriff Mission als etwas von unserem eigenen, christlichen Selbstverständnis zentral gebrauchen und sagen: Unsere Mission ist es, den Menschen Christus zu bringen und dieser Auftrag bezieht sich auf Deutschland und natürlich auch auf die Welt. ■

Die ungekürzte Fassung des Interviews finden Sie auf unserer Internetseite www.lmw-mission.de.

Das Leipziger Missionswerk sucht ab September 2006 für die Umsetzung eines Hilfsprojektes einen Mann für einen dreimonatigen Einsatz in Papua-Neuguinea.

Voraussetzungen:

- Aktives christliches Leben
- Gute handwerkliche Begabung oder Ausbildung (Elektriker, Klempner)
- Gute gesundheitliche Verfassung, Sportlichkeit
- Anpassungsfähigkeit an einfache Lebensverhältnisse
- Englischkenntnisse, Sprachbegabung

Nähere Informationen:

Papua-Neuguinea-Referent Pfr. Karl Albani
Tel.: 0341 99 40 644, karl.albani@lmw-mission.de

Ein Fahrrad für Jesaja

„Ich bin so froh und ermutigt zu hören, dass der Herr uns über das Projekt ‚Ein Fahrrad für Jesaja‘ genug Geld für 185 Fahrräder ‚gegeben‘ hat. Wir danken Euch lieben Brüdern und Schwestern für Euren großzügigen Beitrag. Möge unser Herr Euer Leben segnen, so wie wir zusammenarbeiten, um die Gute Nachricht unseres Herrn Jesus Christus zu verbreiten und denen helfen, die in Not sind.“, schreibt der stellvertretende Bischof der Norddiözese Dr. Fredrick Shoo in seinem Dankbrief an das Leipziger Missionswerk (LMW).

Insgesamt wurden bis Mitte Februar 34.609,44 Euro unter dem Stichwort „Ein Fahrrad für Jesaja“ auf das Spendenkonto des LMW überwiesen. Die Erwartungen der Sächsischen Landeskirche und des LMW sind damit bei Weitem übertroffen worden.

Die Norddiözese kann nun auch einen kleinen Reparaturfonds für ihre 185 Fahrräder einrichten. Außerdem ist es möglich, auch andere Diözesen unserer Partnerkirche bei der Anschaffung von Fahrrädern für Evangelisten und kirchliche Mitarbeiterinnen zu unterstützen.

Zahlreiche Gemeinden, Kindergärten, Konfirmandengruppen und Junge Gemeinden haben sich mit kreativen Aktionen an der Sammlung beteiligt.

Tansania-Referent Pfarrer Tilman Krause betont den Wert eines Fahrrads: „Die Dienstfahrräder werden natürlich zunächst vom Evangelisten genutzt.



Doch letztlich hat die ganze Familie etwas davon. Der Vater ist nicht völlig geschafft von den Fußmärschen, die Kinder werden ab und an auf dem Gepäckträger von der Schule abgeholt, die Mutter kann ihre Taschen vom Markt an den Lenker hängen und auch die Wassereimer lassen sich wesentlich leichter transportieren. Der Alltag von vielen Familien ist jetzt weniger beschwerlich. Dafür herzlichen Dank.“

Viele Gemeinden haben angefragt, ob und wie sie die Aktion weiterhin unterstützen können. Deshalb kann auch weiterhin unter dem Stichwort „Jesaja“ für Fahrräder in Tansania gespendet werden.

www.ein-fahrrad-fuer-jesaja.de

Bücher ziehen um – LMW-Archiv geht als Dauerleihgabe nach Halle

Ein Teil des Archivs des Leipziger Missionswerkes und etwa 8.000 seltene missionswissenschaftliche Bücher des 19. Jahrhunderts gehen im Frühjahr für mindestens 20 Jahre als Dauerleihgabe in das Archiv der Franckeschen Stiftungen nach Halle.

Der Missionsausschuss hatte sich angesichts des Spardrucks infolge der um 115.000 Euro geringeren Zuweisungen aus Kirchensteuern entschlossen, diesen wichtigen Arbeitsbereich weitgehend auszulagern, um den laufenden Haushalt zu entlasten. Zugleich ist der Umzug mit der Hoffnung verbunden, dass die Bestände künftig leichter für Forschungszwecke zugänglich sind.

Archivbestände von allen noch lebenden ehemaligen Missionaren und deren Personalakten verbleiben am Standort in Leipzig. Das Gleiche gilt für alle Akten mit Schriftstücken, die nach dem 1. Juli 1993 – dem Stichtag der Umwandlung der Leipziger Mission in das Evangelisch-Lutheri-

sche Missionswerk Leipzig e.V. – entstanden sind. Ebenfalls nicht ausgelagert werden Bücher, die von der Leipziger Mission oder ihren Mitarbeitern veröffentlicht wurden.

Die Bestände in der Bibliothek in Halle können nicht ausgeliehen, sondern nur vor Ort und entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen für Archive genutzt werden. Der Lesesaal ist montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Archiv und Bibliothek der Franckeschen Stiftungen befinden sich im Haus 22-24 am Franckeplatz 1 in 06110 Halle, Tel. 0345 21 27 412, studienzentrum@francke-halle.de.

Wir danken Maria Gläß, die seit 1991 im Missionshaus in Leipzig gearbeitet hat und seit 1. August 1995 als Archiv- und Bibliotheksverwalterin tätig war. Sie war unermüdlich in ihrem Einsatz beim Aufarbeiten, Sortieren und Erfassen der alten Archivalien. Wir behalten sie gern mit ihrem stets freundlichen und zuverlässigen Dienst in Erinnerung.



Auch Frauen helfen beim Neubau der Häuser mit und tragen Steine zur Baustelle.

Aktion Dreikönigstag 2006

Viele Familien in Südindien verloren durch den Tsunami Ende 2004 ihre Wohnhäuser. Seither wohnen Sie in Notunterkünften.

Bereits seit Mitte August 2005 lässt die Vereinigte Lutherische Kirche in Indien deshalb 160 Häuser in der Nähe von Sadras bauen. Dies wurde ermöglicht durch die zahlreichen Spenden, die unter anderem auf dem Spendenkonto des LMW eingingen.

Ein Hilferuf kam aber auch aus Tranquebar, wo ebenfalls neue Häuser gebraucht werden. Ute Penzel, Indien-Referentin des LMW, nahm dies zum Anlass, die Kurrende- und Sternsinger um Hilfe zu bitten. Seit 1989 gibt es die Aktion „Dreikönigstag“, bei der Kinder um den Jahreswechsel herum von Haus zu Haus ziehen, Lieder singen und um eine Spende für ein bestimmtes Projekt bitten.

Insgesamt wurden bis Mitte Februar 4.148,47 Euro überwiesen. Dafür allen Spenderinnen und Sammlern ein herzliches Dankeschön. Mit diesem Beitrag kann ein ganzes Haus gebaut werden.

Schnippeln lohnt sich – Ehrenamtliche für Briefmarken gesucht

Mit dem Verkauf abgestempelter Briefmarken konnte das Leipziger Missionswerk im vergangenen Jahr einen Erlös von gut 1.500 Euro erzielen. Diese Einnahmen fließen direkt in die Projekte in den Partnerkirchen.

Ein Dankeschön geht nicht nur an diejenigen, die die gesammelten Briefmarken an uns geschickt haben, sondern vor allem auch an Agnes Busch. Ehrenamtlich schneidet sie einmal pro Woche die Briefmarken – wenn nötig – mit einem Rand von 0,5

Zentimetern aus. Wären die Marken bereits abgelöst, könnten sie zu noch besseren Preisen verkauft werden. Außerdem würde es sich anbieten, die Briefmarken nach Ländern zu sortieren, um die gezielte Nachfrage von Sammlern bedienen zu können.

Deswegen werden weitere Ehrenamtliche gesucht, die Agnes Busch bei ihrer Tätigkeit unterstützen. Besonders willkommen sind Philatelisten, die den Wert einer Marke einschätzen können und diese dann zu Gunsten unserer Partner verkaufen.

Interkulturelles Weihnachtsfest

Das erste Interkulturelle Weihnachtsfest des LMW war ein voller Erfolg. Sowohl die Musik der Chöre der Afrikanischen und der Anglikanischen Gemeinde sowie der Musikgruppe Engenga und des Kammerorchesters der Koreanischen Gemeinde als auch die kreativ ausgeschmückten und gestalteten Räume der Länderreferate stießen bei den rund 120 Besucherinnen und Besuchern auf Begeisterung. Besonders erfreulich war die große Zahl an jungen Familien, die erstmals im LMW zu Gast waren.

Bei solch positiver Resonanz ist klar, dass daraus eine Tradition erwachsen soll. Der Termin für das nächste Weihnachtsfest steht deshalb schon jetzt fest: Sonnabend, der 16. Dezember 2006 (3. Adventswochenende).



Ute Penzel, Indien-Referentin des LMW, erklärt David und Aron Kirschen, wie sie ihre Namen mit tamilischen Buchstaben auf eine Kerze schreiben können.

Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen und Geleit

... zum 93. Geburtstag

am 13. April
Magdalene Knabe,
Tübingen, früher
Tansania

... zum 85. Geburtsdag

am 16. Mai
Dr. Anneliese
Gensichen, Heidel-
berg, früher Tansania

... zum 84. Geburtsdag

am 22. April
Schwester Hildegard Klein,
Darmstadt, früher Indien

... zum 83. Geburtsdag

am 23. März
Johanna van der Veen, Berlin,
früher LMW

am 3. Mai
Ilse Goldschmidt, Dresden, frü-
her Landeskirchliches Werk für
Äußere Mission Dresden

am 13. Mai
Liddy Schieberle, Sondershausen,
früher LMW

... zum 82. Geburtsdag

am 21. März
Pfr. i. R. Hans-Gerd Schatte,
Hamburg, früher Tansania

... zum 81. Geburtsdag

am 11. Mai
Gisela Hendrich, Ostheim,
früher Brasilien

... zum 79. Geburtsdag

am 25. März
Maria Krönert, Striegistal

... zum 77. Geburtsdag

am 30. März
MI i. R. Heinz Wollesky, Leipzig,
früher Indien-Referent des LMW

am 2. Mai
Dr. Dietrich Winkler, Braun-
schweig, früher Indien

... zum 76. Geburtsdag

am 12. April
Pfr. i. R. Christoph Webers, Bischofs-
werda, früher Landeskirchliches
Werk für Äußere Mission, Dresden

am 22. April
Pfr. i. R. Dr. Günther Renck, Er-
langen, früher Papua-Neuguinea

... zum 75. Geburtsdag

am 28. April
Pfr. i. R. Dr. Hugald Grafe, Hil-
desheim, früher Indien

am 5. Juni
OKR i. R. Helmut Tschoerner,
Potsdam, früher Missionsinspek-
tor und Mitglied im Missionskol-
legium

... zum 65. Geburtsdag

am 12. März
Ute Maczewski, Hildesheim,
früher Tansania

Personalnachrichten

Zum 31. Dezember 2005 ist
Wolfgang Erler aus dem Dienst
des Leipziger Missionswerkes
ausgeschieden. Wir danken für
sein Engagement und wün-
schen ihm für seinen weiteren
Weg Gottes Segen.

Die nächste
KIRCHE weltweit
erscheint Anfang
Juni 2006.

Neue E-Mail-Adressen

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Leipziger Missionswerkes haben neue E-Mail-Adressen. Sie setzen sich jeweils aus vorname.nachname@lmw-mission.de zusammen. Die alten Adressen bei T-Online verlieren ab 1. April 2006 ihre Gültigkeit.

Direktorat
michael.hanfstaengl@lmw-mission.de

Geschäftsführung
martin.habelt@lmw-mission.de

Sekretariat
doreen.gehlert@lmw-mission.de

Öffentlichkeitsarbeit
antje.queck@lmw-mission.de

Bildstelle
elke.bormann@lmw-mission.de

Tansania-Referat
tilman.krause@lmw-mission.de

Papua-Neuguinea-Referat
karl.albani@lmw-mission.de

Indien-Referat
ute.penzel@lmw-mission.de

Ausländerarbeit
dieter.braun@lmw-mission.de

Sekretariat der Referate
kerstin.berger@lmw-mission.de

Freiwilligenprogramm/Spenden
irmhild.kaiser@lmw-mission.de

Freundes- und Förderkreis/Gästehaus
juliane.schedler@lmw-mission.de

Buchhaltung
ingrid.schmidtchen@lmw-mission.de

Bei allgemeinen Anfragen
schicken Sie bitte Ihre E-Mail
an info@lmw-mission.de.

Veranstaltungen

Bitte beachten Sie auch die Veranstaltungshinweise zum Tranquebar-Jubiläum in der Heftmitte und zum Besuchsprogramm „Mission to the North“ auf Seite 12.

25. März bis 2. April

Missionswoche in Mecklenburg

2. April, Dresden

Die Frühjahrssynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens widmet sich diesmal dem Thema Globalisierung.

Nähere Informationen zum Programm in der Synodalkanzlei, Tel.: 0351 46 92 110, synode@evlks.de

4. April, 17 Uhr, LMW

Weltmission HEUTE: „300 Jahre protestantische Mission in Indien – zur Landung von Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau 1706 in der Hafenstadt Tranquebar“ mit Ute Penzel, Indien-Referentin des LMW

8. April, 9.30 - 15.30 Uhr, LMW

Tagung der Ausländerarbeit zum Thema „Handeln statt wegschauen. Herausforderungen durch den Rechtsextremismus“.

Nähere Informationen und Anmeldung bis 24. März 2006 bei Dieter Braun - Tel.: 0341 99 40 625, dieter.braun@lmw-mission.de

21. bis 22. April, LMW

Entwicklungspolitisches Seminar „Land Macht Satt“ mit Michael Hanfstängl, Direktor des LMW, und Christine Müller, Arbeitsstelle

Eine Welt in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (AEW), zu Ursachen und Zusammenhängen von Weltwirtschaft und Lebenssituationen.

Anmeldung bis 7. April bei Irmhild Kaiser - Tel.: 0341 99 40 643, irmhild.kaiser@lmw-mission.de

2. Mai, 17 Uhr, LMW

Weltmission HEUTE: „Eine Welt ohne Armut – Die Herausforderung an das Handeln der Kirchen der Welt“. Christine Müller (AEW) berichtet von der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im Februar 2006 in Porto Alegre, Brasilien. Außerdem stellen sich die drei Teilnehmerinnen am Programm „Mission to the North“ vor.

16. bis 21. Mai

Missionswoche in Thüringen

24. bis 28. Mai, Oderwitz

Familienseminar „Jugend in Familie und Gesellschaft“.

Nähere Informationen und Anmeldung bis 2. Mai 2006 bei Pfr. Karl Albani - Tel.: 0341 99 40 644, karl.albani@lmw-mission.de

25. Juni, 14 Uhr, Oschatz

Missionsgottesdienst im Rahmen der sächsischen Landesgartenschau

Nähere Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite:

www.lmw-mission.de.

Mitgliederversammlung des Freundes- und Förderkreises

Alle Mitglieder des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes e. V. (FFK) sind herzlich eingeladen zur Mitgliederversammlung am **1. Juli 2006, 17 Uhr**, ins Leipziger Missionshaus.

Tagesordnung

- Eröffnung und Gedenken
- Jahresbericht des FFK
- Bericht des Missionsdirektors
- Vorhaben und Anträge
- Verschiedenes

Anträge an die Mitgliederversammlung bitte bis 16. Juni 2006 schriftlich bei Gerlinde Haschke, Lutherstraße 4, 01662 Meißen, einreichen. Gäste sind bei der Versammlung herzlich willkommen.

Wir laden Sie herzlich ein zum 170. Jahresfest vom 30. Juni bis 2. Juli 2006 zum Thema 300 Jahre lutherische Missionsarbeit mit dem Beginn in Tranquebar, 150 Jahre Einweihung unseres Missionshauses, 85 Jahre Missionskreis in Leipzig-Gohlis. Zu Gast sind die drei Teilnehmerinnen am Programm „Mission to the North“ und Dr. Jürgen Gröschl, Archivar der Franckeschen Stiftungen.

Das vollständige Programm erscheint in der nächsten KIRCHE *weltweit*. Vorab erhalten Sie es bei Juliane Schedler – Tel. 0341 9940632, juliane.schedler@lmw-mission.de. Sie nimmt auch gern Ihre Anmeldung entgegen.

Herausgeber:

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Redaktion:

Antje Queck (verantwortl.), antje.veck@lmw-mission.de
Elke Bormann, Leipzig

V.i.S.d.P.:

Michael Hanfstängl, Direktor des Leipziger Missionswerkes

Anschrift der Redaktion:

Paul-List-Straße 19
04103 Leipzig
Telefon: (0341) 99 40 600
Telefax: (0341) 99 40 690
E-Mail: info@lmw-mission.de
Internet: www.lmw-mission.de

Artikel, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Gestaltung:

Antje Queck, Leipzig

Herstellung:

Mugler Druck Service GmbH, Wüstenbrand
Gedruckt auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier.

Erscheinungsweise und

Bezugspreis:
Vierteljährlich kostenlos im März,

Juni, September und Dezember. Um eine Spende zur Deckung der Druckkosten wird gebeten.

Bankverbindung:

Landeskirchliche Kreditgenossenschaft eG Dresden (LKG)
Konto-Nummer: 100 870 029
Bankleitzahl: 850 951 64

Fotonachweis:

Alle Fotos: LMWArchiv

Ein Generator für das Gesundheitszentrum in Kotna, Papua-Neuguinea



Das Gesundheitsszentrum in Kotna gehört zu den ältesten Krankenstationen in Papua-Neuguinea. Die Leipziger Missionarin Dr. med. Elisabeth Jäschke war dessen erste ärztliche Leiterin. Der in den 1950er Jahren angeschaffte Generator versagt zunehmend seinen Dienst. Behandlungsräume und Patientenunterkünfte bleiben zeitweise im Dunkel, Medikamente können nicht mehr gekühlt werden. Mit ihren Spendengeldern soll das Krankenhaus einen neuen Generator bekommen.

Benötigt werden 5.000 Euro. Überweisen Sie bitte Ihre Spende auf das Konto des Leipziger Missionswerkes unter dem Stichwort „Generator Kotna“.



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Spendenkonto

Kontonummer: 100 870 029

bei der Landeskirchlichen Kreditgenossenschaft eG Dresden

Bankleitzahl: 850 951 64

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!